Dienstag, den 22. August.

Thorner Zeitung.

Nro. 197.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf.

1871.

Vor einem Jahre.

23. August. Napoleon in Courcelles und Rheims.
" " Civita vecchia wird von den letzten Franzosen verlassen.

Tagesbericht vom 21. August

Die neueste Kontroverse zwischen der „Germania" und der „D. R. K.", wegen eines angeblich am letzten Sonntage in den katholischen Kirchen heimlicherweise verlesenen Hirtenbriefes, neigt sich entschieden zu Ungunsten des Herausgebers der genannten Korrespondenz. Die „Germania" veröffentlicht heut die Erklärungen des katholischen Feldprobstes der Armee, Bischofs von Agathopolis, und des Probstes zu St. Hedwig, die beide die Auslassungen der „D. R. K." für Hallucinationen erklären. Die „Germania", welche in ihrer Weise einen Trumpf draufsetzt und „die ganze Geschichte als das Werk eines infamen Verleumders" bezeichnet, treibt die „D. R. K." um so mehr in die Enge, als dieselbe auffordert, „zuerst und vor allem diejenigen Kirchen und Kapellen Berlins und nächster Umgebung namhaft zu machen, in welchen das von den deutschen Bischöfen in einer Konferenz zu Fulda am 3. August erlassene Hirtenschreiben zur Verlesung gekommen ist, sowie diejenigen katholischen Geistlichen bestimmt zu bezeichnen, welche das Schriftstück verlesen haben." Schließlich versichert das katholische Blatt, es werde diese Angelegenheit nicht eher als abgethan betrachten, als bis ein Widerruf erfolgt ist, den es als in jeder Beziehung genügend erachtet; es steht mithin zu befürchten, daß beide Organe noch viel schmutzige Wäsche an die Oeffentlichkeit bringen werden. — Aus der Erklärung des Armee-Feldprobstes geht außerdem hervor, daß die Bischofs-Konferenz in Fulda endgiltig auf den 5. September angesetzt ist. — Uebrigens scheint bereits etwas Licht zu kommen in die von der „D. R. K." aufgerührte Angelegenheit: mit dem bewußten Schriftstück ist wahrscheinlich die vom Papste unterm 5. August c. erlassene Encyclica gemeint, in welcher sämmtliche Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe und Ordinarien des katholischen Erdkreises aufgefordert werden, eine geschlossene Phalanx den Feinden Gottes entgegenzuwerfen, welche die durch keine Gewalt jemals zu zerstörende Kirche mit bisher noch unbekannter List und Gewalt angegriffen, damit man um so leichter und wirksamer ihrem Andrange widerstehen und ihre Schaaren zurückschlagen könne. Zugleich dankt der Papst für die ihm reichlich zugeflossenen Gaben, u. dies mag wohl, in Erwartung weiterer Spenden, der Hauptzweck der Encyclica sein.

— Unter den in Gastein zur Zeit verweilenden Personen befindet sich auch der Geh. Regierungsrath Stieber. Soll dort mit Gewalt eine Verschwörung entdeckt werden?

Paris, 19. August. Wie aus Versailles gemeldet wird, sollen unter den Fractionen weitere Vorbesprechungen stattfinden, um den Antrag Rivets in folgender Weise abzuändern: Die Vollmachten Thiers sollen auf zwei Jahre verlängert und demselben der Titel „Präsident der Republik" beigelegt werden. Die Minister sollen der Nationalversammlung verantwortlich sein, Thiers würde jedoch fortfahren, an den parlamentarischen Verhandlungen Theil zu nehmen. Die Nationalversammlung soll nicht eher auseinander gehen, bevor sie über gewisse näher bestimmte Gesetze Beschluß gefaßt hat. — Wie heute verlautet, dürfte die Wahl des Berichterstatters der Commission erst Dienstag oder Mittwoch stattfinden: die öffentliche Verhandlung würde frühestens Donnerstag beginnen.

Deutschland.

Berlin, den 20. Aug. Zum Wohnungs-Nothstand. Es verdient als ein Zeichen der Zeit notirt zu werden, daß in den unteren Schichten der Bevölkerung allgemein der Glaube verbreitet ist der diesjährige Michaelis-Umzug werde für Berlin einen großen Krawall bringen. Sogar die Schulkinder sehen es als feststehend an, daß es zum 1. October „losgehe". Jedenfalls ein Beweis, daß die Gespanntheit der Lage und die Erregung der Gemüther einen Grad erreicht hat, den man gut thun wird, nicht als unbedenklich anzusehen. Der gegenwärtige Wohnungs-Nothstand, der mit dem 1. October d. J. so bedenkliche Ausdehnung zu nehmen droht, hat bereits einzelne Institute veranlaßt, auf Abhilfe zu denken. So beabsichtigen einzelne Bahnverwaltungen ihre Beamten und Arbeiter in der Nähe des Bahnterrains anzusiedeln, und ebenso wird den Inhabern der großen Maschinenbauanstalten wohl nichts Anderes übrig bleiben, als sich zu einer Baugemeinschaft zu vereinigen und auf diese Weise für ihre Arbeiter zu sorgen.

— Die Heranziehung des Herrn v. Ernsthausen an die Verwaltung des Elsaß kann, wie die „Magd. Ztg." schreibt, als ein guter Griff des Reichskanzleramts angesehen werden. Ernsthausen hat als Abgeordneter wie als Regierungspräsident in Ostpreußen jeder Zeit practischen Blick, Umsicht, Festigkeit im Handeln und dabei doch genug milden Wesens an den Tag gelegt. Daß er der conservativen Partei angehört, kann kein Moment sein, um überhaupt gegen seine Berufung nach Elsaß sich zu erklären. Ernsthausen gehört zu den gesunden Naturen, die dem Wohle des Ganzen ihre Parteiansichten willig unterordnen. Wichtig ist für seinen neuen Posten, daß er eine unverwüstliche Arbeitskraft aufzuweisen hat. Er gleicht in vieler Beziehung dem berliner Polizeipräsidenten von Wurmb, dem, obwohl er im Reichstage ebenfalls mit den Conservativen stimmte, niemand nachgesagt hat oder nachsagen wird, daß er sein Handeln nach vorgefaßten politischen Ideen einrichtete. Die liberale Partei läßt gern den tüchtigen Kräften unter ihren politischrn Gegnern Gerechtigkeit widerfahren; sie hat freilich allen Grund zur Befremdung darüber, daß die Staatsregierung ängstlich vermeidet, auch liberale Männer, deren geschäftliche Tüchtigkeit außer Zweifel steht, mehr und mehr der Verwaltung grade der neu erworbenen Provinzen zuzuführen. Bisher hat die Bismarck'sche Prophezeiung nur allzu sehr sich bewahrheitet: „Vielleicht verdirbt im neuen Reichslande die deutsche Verwaltung viel." Es ist Zeit, daß sich Bismarck's anderer Satz recht bald bewahrheite: „Aber es soll alles geschehen, um Elsaß und Lothringen zufrieden zu stellen."

— Um das Allgemeine Feldmesserreglement

Die Herren Eisenbahndirectoren,

welche ihr in Berlin gefeiertes allgemeines Vergnügtsein unter dem schützenden Titel „Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltunge" bergen, sind, wenn auch leider auf Kosten des Publikums, aus ihrer Festesruhe aufgeschreckt worden, welche für die betreffenden Herren hoffentlich die ernste Mahnung enthalten wird, daß es bei einem Eisenbahn-Congreß erste Pflicht ist, die schreienden Mißstände, die sich in unserem Eisenbahn-Verkehr leider nur zu fühlbar machen, einem Läuterungsprozeß zu unterwerfen, ehe man daran denkt, sich den Freuden des Mahles und den städtischen Vergnügungen hinzugeben. Die General-Versammlung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen war bekanntlich anderer Meinung und deshalb gingen auch die berechtigten Klagen, die in Bezug auf die materielle Lage der Beamten, auf das wenig beneidenswerthe Loos der Weichensteller, auf die unzureichenden Betriebsmittel, die unmotivirten Verkehrsstörungen, die in letzter Zeit so rapide sich mehrenden Unglücksfälle ꝛc. ꝛc. im Laufe der Zeit laut wurden, in dem Wust gleichgiltiger Debatten, in dem Drange nach Festivitäten und Vergnügungen, in dem Klange der kreisenden Becher unter. Die armen darbenden Beamten aber, auf denen eine so riesige Verantwortung ruht und die mit Sehnsucht nach diesen Berliner Verhandlungen blickten, stellen in stiller Wehmuth eine Wahrscheinlichkeits-Rechnung auf über die Frage, wie vielen Familien wohl mit den verjubelten 48,000 Thlr. hätte aufgeholfen werden können und der Zufall sorgt dafür, daß die „hohen Herren" einen Epilog zu hören bekommen, welcher die Geldprotzen, welche sich auf Kosten des Publikums nur als die Mandatare der Actionäre zu betrachten scheinen unverhüllt darauf hinweist, wo die Wurzel des Uebels stockt, und daß dieselbe nur durch ein wenig Selbsterkenntniß ausgerottet werden kann. Staunen und Grausen erfaßt uns, wenn wir die unzähligen Eisenbahnunfälle betrachten, die, wie zum Hohn, gerade jetzt die Spalten der Tagesblätter füllen Die vom Damm gestürzten Maschinen, die aus dem Geleise getretenen Wagen, die damit verbundenen Beschädigungen an Leib und Leben der Passagiere, welche seit zwei Tagen einen stehenden Artikel in den Journalen bilden, könnte man versucht sein, einer höheren Gewalt aufs Conto zu schreiben; ganz unerhört und himmelschreiend aber ist die Veranlassung des neuesten Unglücks, welches der Telegraph aus Cottbus meldet. Der am 17. d. Abends ½6 Uhr von Görlitz hier eintreffende Schnellzug entgleiste zwischen Kottbus und Vitschau, die Lokomotive nebst den ersten Wagen kam an die Seite des Dammes resp. ins Wasser zu liegen, die übrigen blieben neben den Schienen. Außer dem Maschinisten, dem Zugführer und dem Packmeister sind sieben Personen beschädigt worden, durch einen unerhörten Glücksfall sind Menschenleben nicht zu beklagen gewesen. Und die Veranlassung zu dem bedauerlichen Unglück? Verfaulte Schwellen, welche den Schienen keinen Halt mehr geben und sämmtliche Wagen in wildem Chaos unter einander stürzen ließ! Man erzählt sich außerdem noch mancherlei von der leichtfertigen Erbauung gerade dieser Bahn, von einzelnen Stellen, die wegen des moorigen Grundes eine offenbare Gefahr in sich schließen. Hoffentlich wird der Herr Handelsminister eingesehen haben, daß sein so großes Vertrauen zu den Eisenbahnverwaltungen, nicht ganz gerechtfertigt ist, hoffentlich wird die Regierung im Interesse der öffentlichen Sicherheit speziell für diese Unglücksstrecke unverzüglich eine genaue Revision, im Allgemeinen aber eine strengere Handhabung der Controle des Eisenbahnbetriebes anordnen, damit das Mißtrauen des Publikums nicht noch einen höheren Grad erreiche oder die Sünden der Bahnverwaltungen gar den so schlecht dotirten Beamten zugeschrieben werden!

Zur Agitation der Deutschen in Oesterreich.

„An die Arbeit! Mit diesem Aufrufe wendet sich die Wiener neue freie Presse an die Deutschen Oesterreichs in einem energischen Artikel, um sie zur Thätigkeit bei den bevorstehenden Wahlen aufzustacheln, zu einer Thätigkeit, die allein die Hohenwart'schen Slavisirungs-Pläne vereiteln und die verfassungsmäßige Freiheit retten könnte. „Wir erkennen den Ernst des Kampfes", ruft das Hauptorgan der deutsch-österreichischen Verfassungspartei am Schlusse des Artikels, wir „fürchten ihn nicht. Denn auf Seite der Freiheit und der Verfassung steht in Oesterreich Alles, was Talent, Ideengluth, Rechtssinn besitzt. Wohl verdienten wir mit demselben Rechte wie alle deutschen Stämme den Vorwurf, gutmüthige Träumer zu sein, der Entschluß- und Thatkraft zu entbehren; doch wie im Vorjahre ganz Deutschland sich einmüthig erhoben hat, sein Heiligstes gegen freche Raublust zu wahren, so wird das deutsch-österreichische Volk einmüthig zusammenstehen für sein Heiligstes: politische und Gewissensfreiheit. Längst hat die Reaktion durch ihre Thaten die Absichten enthüllt, welche sie in ihren Worten bestreitet. Der deutsche Steuerzahler weiß, daß es sich bei den von den slavischen Ultras projektirten Losreißungen vom Staatsbande abermals darum handelt, den Deutschen die gesammte Last der Staatsschuld, den Löwenantheil an den Staatslasten aufzubürden. Der Kaufmann weiß, daß hinter der von vielen Slaven geforderten selbstständigen provinziellen Gesetzgebung über Handels- und Bankfragen der Plan slavischer Schuldner lauert, den Gläubigern die Verfolgung der Rechtsansprüche unmöglich zu machen. Jedermann weiß, daß deutsche Hochschulen der Slavisirung preisgegeben, Bildungsstätten in Tummelplätze nationaler Allotria umgewandelt werden sollen; daß der Gewissenszwang sich wieder rüstet, die Herrschaft über die Seelen anzutreten, daß unserem Schulwesen die junge Blüthe abgestreift werden soll. Alle Elemente, denen der Deutschenhaß entspringt, sind gegen die Deutsch-Oesterreicher entfesselt worden. Der Zauberkreis, der das deutsche Familienleben umschlingt, soll durch geistliche Allmacht gebrochen werden. Die Mutter, die sich beugt über die Wiege ihres Kindes, muß fürchten, daß die heranwachsende Generation durch landtägliche Zwangsgesetze der Sprache entwöhnt werde, welche die Kleinen begrüßt hat, als sie das Licht erblickten, sie als Wiegenlied eingelullt, ihnen die ersten Keime der Erkenntniß und der Sittlichkeit ins Herz gelegt hat. Welcher Deutsche wäre so entartet, daß er nicht seinen Kindern den Schlüssel bewahren wollte zu den Schätzen einer tausendjährigen Kultur. Alle, Alle werden sie kommen, die deutschen Bürger, Alle, Alle werden sie eintreten für die Verfassung. Und sie werden siegen, denn ihnen zur Seite steht die Majestät des verbrieften Rechtes, vor welcher sich beugen müssen Fürsten und Völker."

Eine vernünftige Stimme aus Frankreich!

Der Bericht des Generals Chanzy über den glorreichen Feldzug der Loire-Armee, die bekanntlich jede Schlacht gewonnen haben würde, wenn sie schließlich nicht noch verloren hätte, findet doch auch bei den Franzosen ungläubige Kritiker. So schreibt jetzt Hr. Jules Richard im Feuilleton des „Constitutionnel" über das Buch des Generals: „In meinen Augen ist eins noch schlimmer als die Niederlage: daß man sich nämlich die Niederlage nicht eingestehen will. Wenn ein Volk nicht verstanden

vom 1. December 1857 mit der Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund vom 21. Juni 1869 und der Maaß- und Gewichtsordnung vom 18. August 1868 in Einklang zu bringen und die Verhältnisse der öffentlich angestellten Feldmesser in der ganzen Monarchie gleichmäßigen Anordnungen zu unterwerfen, ist unter Aufhebung aller entgegengesetzten Bestimmungen ein besonderes Reglement aufgestellt worden. Nach diesem sind die bezeichneten Feldmesser der Disciplin der Regierungsbezirke, der Landdrosteien und des Handelsministeriums unterworfen. Ausgenommen hiervon sind die Feldmesser der Auseinandersetzungs-Behörden, welche dem Landwirthschaftsminister untergeordnet sind. Die Feldmesserarbeiten werden entweder nach Gebühren- oder nach Diätensätzen bezahlt. Bei Vermessungen, welche den Bedingungen entsprechen, die an eine für eine Auseinandersetzungs-Angelegenheit bestimmte Aufnahme gestellt werden müssen, werden an Gebühren bei ebenem Terrain 5 Sgr. pro Hectare gezahlt, bei coupirtem oder bergigem Terrain bis zu 6 Sgr. An Diäten kommen dem Feldmesser sowohl für den Arbeits- als auch für den Reisetag 2½ Thaler zu. Die Vermessungsrevisoren haben an Diäten pro Tag 3 Thlr. zu fordern. Außer den Diäten erhält der Feldmesser oder Revisor, wenn die Arbeiten mindestens ¼ Meile von seinem Wohnsitze vorgenommen werden müssen, 15 Sgr. Als Reisekosten erhalten sie beim Reisen auf den Eisenbahnen oder Dampfschiffen pro Meile 7½ Sgr., bei anderen Reisen 1 Thlr.

— Die socialen Verhältnisse in Paris verbieten noch immer den Zuzug von Fremden aus der ärmeren Gesellschaftsklasse in die Seinestadt. So macht das schwedische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten bekannt, daß gegenwärtig, nach Mittheilung des schwedischen Gesandten in Paris daselbst keine Arbeit für Fremde zu finden sei, und daß aus diesem Grunde mehre dorthin gewanderte Arbeiter, welche vergebens Beschäftigung gesucht hätten, erst durch Hilfeleistung von Privatpersonen in ihre Heimath zurückkehren konnten. Auch die Gesandten andrer Länder haben ihren Landsleuten abgerathen, sich nach Paris zugeben, um dort Arbeit zu suchen.

— Die Wahl des Rectors u. der Decane an der hiesigen Universität hat folgendes Resultat gehabt: Zum Rector ist Professor Dowe gewählt, zum Decan bei der theologischen Facultät Professor Sewisch, für die juristische Facultät Professor Heffter, für die medizinische Professor Du-Bois Reymond und für die philosophische Professor Mommsen. Die amtliche Verkündigung des Wahlresultats und der Amtsantritt erfolgt am 1. Oktober.

— Soldatenprozeße. Es bestätigt sich, daß von den Auditoriaten Spezialberichte über die Führung der einzelnen Truppentheile während des Krieges eingefordert worden sind. Als Motiv zu diesem Vorgehen hören wir bezeichnen, daß es in der Absicht liegt, eine Anzahl noch schwebender Soldatenprozesse, bei denen es sich um leichte Vergehen und fast überall um gebotene mildernde Umstände handelt, auf dem Gnadenwege zu erlassen.

— Schifffahrt. Das längst gehegte Project, die auf der obern Elbe bestehende Kettenschifffahrt auch auf die Niederelbe auszudehnen, und zwar bis Hamburg, geht seiner Ausführung nunmehr mit Sicherheit entgegen, nachdem der vereinigten Hamburg-Magdeburger Dampfschifffahrts-Compagnie von Seiten der preußischen Regierung die nachgesuchte Concession zum Betriebe der Dampfschleppschifffahrt an Kette oder Thau auf der preußischen Elbe abwärts Ferchland bis Magdeburg ertheilt ist.

— Militärisches. Binnen Kurzem wird die Ausgabe der neuen offiziellen Rang- und Quartierliste für die preußische Armee erfolgen. Die großen Veränderungen in der Armee, welche der Krieg verursacht, geben dem Buche diesmal ein besonderes Interesse. Der Personalbestand der Regimenter wird sich stark verändert finden, die Vertheilung des Eisernen Kreuzes zum ersten Male durch die Rangliste ersichtlich sein. Der Abgang bei jedem Truppentheile wird eine Liste seiner Verluste, überhaupt eine Ueberficht seiner kriegerischen Action geben, und die Neuorganisation zweier Armeecorps, des 14. u. 15., den Umfang und die Wichtigkeit des Werkes erhöhen.

— Japanesische Schüler. Wie schon vor drei Monaten, so ist am 15. d. M. wieder eine Anzahl japanesischer Knaben zu ihrer Erziehung und Ausbildung hier angekommen; zwei von den neun Knaben sind nach St. Petersburg dirigirt, die übrigen sieben aber hier untergebracht worden. Da die japanesische Regierung zur Pension von Seiten der Angehörigen derselben einen erheblichen Zuschuß gewährt, so ist es, wie die „Kr.-Ztg.“ schreibt, dem hiesigen Consul nicht schwer geworden, die Knaben in gebildeten Familien unterzubringen. Dem Vernehmen nach ist die Ausbildung der vor etwa drei Monaten hier untergebrachten Knaben so überraschend schnell vorgeschritten, und einzelne derselben haben in sprachlicher Beziehung solche Fortschritte gemacht, daß sie dem öffentlichen Unterrichte mit Nutzen haben folgen können. Dem Anscheine nach will man den Knaben vorzugsweise die technischen Fächer zugänglich machen, denn es sind Physik, Chemie und Maschinenbauzeichnen und Construction, in denen sie besonders unterrichtet werden. Grundsätzlich ist in einer Familie nur je ein Knabe untergebracht. Die Reise derselben von Japan aus ist gegen Mitte Juni d. J. unternommen und über San Francisco mit der Pacificbahn über New-York u. s. w. nach Berlin gemacht worden; in San Francisco wurden sie mit europäischer Kleidung versehen, und dabei u. A. ein Paar Stiefeletten mit 14 Dollars bezahlt.

— Stiftsprobst Dr. v. Döllinger ist am 17. d. von seinem Sommeraufenthalte in Trutzing nach München zurückgekehrt. Döllinger hatte in den letzten Tagen, wie schon kurz erwähnt, einen interessanten Gast. Es war Hieronymus, Abt von Schaba in Bessarabien, der im Auftrage des Metropoliten von Kiew nach Tutzing reiste, um bei Herrn von Döllinger nähere Einsicht in das Wesen und die Ziele des katholischen Widerstandes gegen den dogmatischen Papalismus zu gewinnen. Der genannte Abt, ein Mann von großer Intelligenz, der an der Hochschule Dorpat die deutsche Wissenschaft kennen und schätzen lernte, erregte auch äußerlich durch sein würdevolles Auftreten und seine malerische Tracht vielfaches Aufsehen, und soll mit den besten Eindrücken von dem unbeugsamen Anwalte der Katholicität geschieden sein.

— Krankenpflege. Am 1. October eröffnet der Letteverein in Berlin einen Kursus zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen für gebildete Frauen und Jungfrauen, welche zur Krankenpflege Beruf fühlen. An demselben können auch Frauen und Jungfrauen theilnehmen, welche später nicht als berufsmäßige Krankenpflegerinnen wirken, sondern nur für die Familie die nöthige Fertigkeit erlangen wollen.

— An Kranken der französischen Gefangenen befanden sich nach den eingegangenen Rapporten in Preußen vom 10. Juni noch 7932, am 10 Juli nur 3935 und am 30. Juli 3031. Diese starke Abnahme der Kranken wurde zum Theil auch durch die Evakuation derselben nach Frankreich bedingt. Unter den Kranken befindet sich auch eine nicht geringe Zahl an Verwundeten. Die Kranken waren mit ihrer Verpflegung so zufrieden, daß sie keine Neigung zeigten, sich in ihr Vaterland schaffen zu lassen.

— Von den französischen Geldablieferungen sind fünf Millionen Franken in Silber in die badische Generalstaatskasse geflossen und wird nun auch der Kriegsschaden von Kehl zum Ersatze gelangen, nachdem bisher nur erst Vorschüsse ausbezahlt worden waren. Es sind aber noch viele andere Kriegskosten erwachsen, welche bis jetzt meistens die Städte an den größeren Verkehrsstraßen getragen haben. Die gegenseitige Abrechnung, namentlich mit den andren Staaten und unter den verschiedenen Eisenbahnen wird wohl noch eine sehr lange Zeit beanspruchen und mit den größten Schwierigkeiten verbunden sein.

— Eine k. Ordre verfügt die Einsetzung folgender Deputationen für das Heimathwesen: 1.) einer ostpreußischen mit dem Sitze zu Königsberg, 2.) einer westpreußischen mit dem Sitze zu Marienwerder; 3) einer brandenburgischen mit dem Sitze zu Berlin; 4.) einer pommerschen mit dem Sitze zu Stettin; 5 einer posenschen mit dem Sitze zu Posen; 6.) einer schlesischen mit dem Sitze zu Breslau; 7.) einer sächsischen mit dem Sitze zu Merseburg; 8) einer schleswig-holsteinischen mit dem Sitze zu Schleswig; 9.) einer hannoverschen mit dem Sitze zu Hannover; 10.) einer westfälischen mit dem Sitze zu Münster; 11.) einer hessischen mit dem Sitze zu Kassel; 12.) einer nassauischen mit dem Sitze zu Wiesbaden; 13.) einer rheinischen mit dem Sitze zu Köln; 14.) einer hohenzollernschen mit dem Sitze zu Sigmaringen.

— Die Ausbreitung der Cholera-Epidemie hat den Handelsminister unterm 15. d. veranlaßt, eine Verfügung an die Directionen der Staats-Eisenbahnen zu erlassen, durch welche dieselben angewiesen werden, ungesäumt mit einer zweckentsprechenden Desinfection der Bedürfnißanstalten auf den Bahnhöfen vorzugehen. Gleichzeitig ist den k. Commissariaten bei Privatbahnen die Weisung zugegangen, die Directionen dieser Bahnen zu der gleichen Maßregel zu veranlassen. Auch das Kriegsministerium hat es nicht an Vorkehrungen gegen die Cholera fehlen lassen. An die Truppen-Befehlshaber ist demzufolge ein Circular erlassen, durch welches zu Veranstaltungen gegen die Ausbreitung der Krankheit auch das Militär aufgefordert wird, wobei auf die betreffenden in den Jahren 1864 und 1866 erlassenen Bestimmungen verwiesen wird. Diese ordnen Maßregeln in Bezug auf das Eindringen in das Militär, die Diät, Kleidung, Medicin 2c. an. Bei einem Ausbruch der Krankheit verspricht man sich viel von den aus dem Kriege herrührenden Gefangenen- und Kranken-Baracken zur Aufnahme der Cholera-Kranken.

— Durch den Tod des Geheimen und Ober-Regierungsraths Lüdemann hat die preußische Polizei und namentlich das Polizeipräsidium einen harten Schlag erlitten. Lüdemann bildete die Seele des Polizeipräsidiums, während der jeweilige Präsident gewissermaßen nur die Repräsentation zu führen hatte; er war ein Beamter jener guten alten Schule, die in treuer Pflichterfüllung, in der humanen Auslegung des Gesetzes die Lebensaufgabe des Beamten erblickt. An der Gunst seiner Vorgesetzten lag ihm von jeher wenig, und er hat dieselbe auch nie in hervorragendem Maße genossen; desgleichen buhlte er nie um Popularität, so daß sein Name nie in weiteren Kreisen bekannt wurde. Aber seinen untergebenen Beamten war er mehr als ein Vorgesetzter, er war ihnen in jeder Lebenslage ein theilnehmender Freund, und wenn irgend wer aus dem Publikum von der Polizei sich beeinträchtigt glaubte, der fand bei Lüdemann stets ein offenes Ohr, einen liebevollen Rath. — Die Dankbarkeit, welche sich der Verstorbene in allen Kreisen der Berliner Bürgerschaft erworben hat, kam bei seinem heutigen Begräbniß in schönster Weise zum Ausdruck; der Konduct, der eine Wegestrecke von beinahe einer halben deutschen Meile einnahm, vereinigte fast sämmtliche Beamte des Polizeipräsidiums, Deputationen der städtischen Behörden, Korporationen u. s. w. Den unendlich langen Wagenzug, der gegen 150 Gefährte zählte, eröffnete die Staatskarosse Sr. Majestät des Kaisers.

— Die Verstärkung der Berliner Polizeimannschaften, welche nach unseren früheren Mittheilungen in Aussicht genommen war, ist bereits durchgeführt, jedoch sind nicht nur vierhundert, sondern fünfhundert zivilversorgungsberechtigte Militärs in die Schutzmannschaft eingestellt worden. Auch ist neuerdings eine Reihe von Maßregeln angeordnet für den Fall, daß während des Wohnungswechsels im Herbst Ruhestörungen eintreten sollten. Man versichert uns an unterrichteter Stelle, daß an allen bedeutenderen Straßenkreuzungen Doppelposten aufgestellt und die Polizeipatrouillen während der Nacht bedeutend verstärkt werden sollen, um sofort alle Krawalle und Tumulte im Keime zu ersticken. Weiterhin ist bereits im Hinblick auf diese immerhin mögliche, wenn auch unwahrscheinliche Eventualität von jedem der Regimenter, die in den nächsten bedeutenderen Garnisonen gelegen sind, ein Bataillon designirt, um im Bedarfsfalle schleunigst auf der Eisenbahn nach Berlin transportirt zu werden. Soweit die Repressivmaßregeln, die natürlich völlig genügend sind, um jedwede ungesetzliche Bewegung im Entstehen zu unterdrücken. — Was nun aber geschehen ist oder geschehen soll, um den doch unbestreitbar vorhandenen sozialen Nothstand auch nur annähernd zu beseitigen, darüber verlautet nicht das Geringste, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil man überall nicht entschlossen ist, irgendwie positiv in unsere gegenwärtigen unhaltbaren Gesellschaftszustände einzugreifen. Täuschen wir uns nicht, so ist die jetzt vorhandene Unzufriedenheit zum großen Theile mit daher entstanden, daß die Reservisten und Landwehrmänner, welche durch den Krieg so bedeutende Verluste erlitten, bis jetzt keinerlei Entschädigung erhielten und auch keine Aussicht haben, daß ihnen hinreichende Mittel aus den Staatskassen zugewiesen werden, um sich zu dem frühern Besitzstand aufzuschwingen. Hier also hätte die Regierung hinreichend Gelegenheit, auszuhelfen und den Gährungsstoff zu entfernen.

— Zur sozial-demokratischen Agitation. Durch die Zeitungen läuft seit einigen Tagen die Notiz, die Verhaftung der Führer der socialdemokratischen Partei sei auf Requisition von Berlin aus erfolgt, was uns jedoch als durchaus unbegründet und lediglich tendenziös bezeichnet wird. Im Gegentheil erscheint es angezeigt, darauf aufmerksam zu machen, daß von den kleinstaatlichen Regierungen mit einer Rigorosität gegen die Sozialdemokratie vorgegangen wird, für welche die bestehenden Gesetze kaum einen Anhalt bieten dürften. Baden und Sachsen ausgenommen, wird auf die Führer der sozialen Bewegung überall wie auf Verbrecher Jagd gemacht, und namentlich zeichnen sich Braunschweig und Hessen in dieser Beziehung ganz besonders aus.

— Ueber die Verhandlungen in Gastein verlautet, daß dieselben lediglich der rumänischen Frage gelten und begründete Aussicht vorhanden sein soll, der Po-

---

hat, zu siegen, so soll es wenigstens verstehen, die Rolle des Besiegten zu spielen, und einer der größten Beweise der Demoralisation der Franzosen liegt grade darin, daß sie ihrem Unglücke nicht ins Angesicht zu blicken und aus ihm eine Lehre zu ziehen wußten. In diesem Augenblicke giebt es in Frankreich keinen kleinen Geschäftsmann oder Handwerker, der nicht überzeugt wäre, daß man den Krieg hätte fortsetzen und dem König Wilhelm seinen Schnurrbart herunterbrennen können. Wenn ihnen Jemand sagt, daß wir besiegt, ganz gründlich und gehörig besiegt worden sind, so möchten sie ihn am liebsten einen Verräther nennen, der sich an den Feind verkauft hätte. Unser Nationalstolz, von ganz unerklärlicher Eitelkeit getragen, will nicht zugeben, daß die große Nation einmal hinter sich selbst zurückgeblieben wäre. Und dann hat man die Geschichte von Frankreich und namentlich die Geschichte der Republik so sonderbar geschrieben, daß man es den Franzosen nicht verargen kann, wenn sie von ihren früheren Niederlagen nichts wissen. Die Geschichtsschreiber haben ihnen gesagt, daß sie stets Sieger gewesen sind. Man hat mit Recht bemerkt, daß unsere Generale nicht ein Wort von Geographie verständen; aber man konnte mit demselben Rechte behaupten, daß unsere Staatsmänner nichts von Geschichte verstehen. Wie dem auch sei, diesmal müssen wir zugeben: wir sind geschlagen worden. Mögen unsere Niederlagen auch ruhmvoll gewesen sein, wir sind geschlagen worden und wenn unsere Regierungen uns einen Dienst erweisen wollen, so mögen sie uns nicht zu trösten suchen, sondern uns unaufhörlich von unseren Leiden und unseren Niederlagen sprechen. Nicht indem es sich leicht tröstete, hat Preußen sich für Jena gerächt, sondern indem es sein Unglück ernstlich ins Auge faßte und arbeitete, um es wieder gut zu machen. Wenn Hr. Thiers sich um das Vaterland verdient machen will, so bitte er seine Freunde von der Akademie, ihrem selbstgefälligen Lächeln und Jubiliren einen Dämpfer anzulegen; dagegen bestelle er bei einem tüchtigen Mann, z. B. beim Oberst Stoffel, eine kleine populäre Schrift, welche den Titel führe: „Was Preußen nach Jena that.“ Man lasse dieses Buch auf Staatskosten drucken und gebe es allen Schulkindern, die eine Prämie oder ein Accessit erworben haben. Das wird besser sein, als wenn man beständig wiederholt: Die Ehre ist gerettet! Nein, es gibt keinen Trost für unser Unglück; nein, wir sind nicht nur Besiegte, sondern obendrein ruhmlos Besiegte.“

---

sition des Fürsten Karl wenigstens bedeutende moralische Hilfsquellen zu Gebote zu stellen. Einmal dürften die Führer der Rothen in Bukarest darüber nicht in Zweifel gelassen werden, daß eine Modifikation der Verfassung Rumäniens auf Anregung des Fürsten Bismarck von den Garantiemächten wird angebahnt werden, und anderseits möchten sämmtliche Mächte, mit alleiniger Ausnahme Frankreichs, das gegenwärtig ja keine Stimme im europäischen Konzert führt, ihren energischen Wunsch nach dem Verbleiben des Fürsten Karl auf seinem schwierigen Posten zu erkennen geben.

Ausland.

Oesterreich. Die Wahlbewegung in Oesterreich verspricht nach allen Symptomen, die bereits vorliegen, eine außerordentliche lebhafte zu werden: es rüsten sich alle Parteien, mit dem vollen Aufwande ihrer Kraft in dieselbe einzutreten. Nach dem Anlaufe, den die Liberalen bereits genommen, und nach der Rührigkeit zu schließen, die sie entfalten, ist es mehr als problematisch, daß die Regierung in Nieder- und Oberösterreich, Kärnten, Steiermark und Schlesien namhafte Erfolge erzielen würde, wenn dem jetzigen großen Elan auch die Ausdauer in der Bewegung folgt. Jedoch liegt in diesen Ländern nicht das Schwergewicht der Wahlbewegung für die Regierung, denn allem Anscheine nach sind diese zur Minorität im Reichsrathe verurtheilt, oder milder gesagt, prädestinirt, und handelt es sich der Regierung bei den Neuwahlen nur um eine eventuelle Schwächung, nicht aber um eine totale Verdrängung des liberalen Elementes. Der Schwerpunct der ganzen Wahlbewegung liegt für die Regierung in Mähren. Der Ausfall der Wahlen in diesem Kronlande ist die Achse, um die sich fast die ganze Ausgleichsaction dreht, denn siegen dort die Verfassungstreuen und weist die Majorität des mährischen Landtages die alten verfassungstreuen Elemente wieder auf, dann ist der ganze Calcul der Regierung über den Haufen geworfen. Erhalten hingegen im mährischen Landtage die Deklaranten die Majorität — wie in Böhmen, entscheidet auch in Mähren der Großgrundbesitz — dann erst entsteht die Frage, ob ein derartig zusammengesetzter Landtag den Reichsrath beschicken wird. Die Regierung scheint diesfalls ganz positive Zusagen der Declaranten in den Händen zu haben, da sonst ihre ganze Ausgleichsaction in der Luft schweben würde; denn daran, daß Alles ganz „verfassungsmäßig" sich abwickeln wird, ist nicht zu zweifeln. Neugierig darf man jedoch auf die Form sein, in welcher die Declarantenpartei in dem böhmischen und mährischen Landtage die Reichsrathsbeschickung vornehmen wird. Daß dies nicht pure et simple geschehen wird, ist selbstverständlich. Jedenfalls wird die Form eine ebenso außerordentliche sein müssen, als die Weigerung, in den Reichsrath einzutreten, bisher immer eine außerordentliche heftige war. Man spricht davon, daß der böhmische Landtag in Beantwortung eines auf seine Adresse bevorstehenden kaiserlichen Rescriptes sich bereit erklären werde, eine „Deputation" zur Feststellung des Ausgleichs mit den übrigen Nationalitäten in den wiener Reichsrath zu entsenden.

Nun, da man mit den Czechen im Reinen ist, kommen die Anderen zu Worte, indem berichtet wird, daß nächste Woche in Anwesenheit Clam's und Rieger's „die Verhandlungen der Polen und Slavenführer beginnen. Die Ultramontanen scheinen übrigens auf ihre Verhandlungen gar nicht zu warten, sondern setzen sich sogleich in den Besitz der Gewalt. Wenigstens heißt es in einem wiener Telegramm des „Pesther Lloyd": „Uebereinstimmenden Berichten der Polizeibehörden zufolge nimmt die Priesteragitation derartig überhand, daß nicht selten die Thätigkeit der Unterbehörden bereits lahm gelegt und zum Nachtheile der Regierung so zu sagen sich eine Nebenregierung Bahn bricht."

Provinzielles.

Pelplin. Da Bischof v. d. Marwitz noch keine Veranlassung genommen hat, nach dem Vorgange eines seiner bayerischen Collegen das Lesen gewisser Zeitschriften zu verbieten, so thut dieses Pfarrer Keller aus Poguttken auf eigene Rechnung in seiner neuesten Ausgabe des hierselbst erscheinenden polnisch-katholischen Kirchenblattes „Pielgrzym." Auf den Index der verdammten Lectüre bringt der fromme Mann zunächst eine polnische Zeitung aus Posen, den „Dziennik Poznański" wegen ihres „wässerigen Liberalismus", dann die „Danziger Zeitung" und den „Graudenzer Geselligen", weil diese Blätter in jeder Nummer „das Gefühl der Katholiken beleidigen, und Vernunft (!) und Glauben verderben." Sie dürfen sich indessen ob dieses priesterlichen Todesurtheils nicht gar zu sehr ängstigen, denn das Winkelblättchen des Seelsorgers von Poguttken steht bei den Landleuten nicht etwa im Geruche der Unfehlbarkeit.

Danzig. Am 17. d. M. wurden bei der Polizeibehörde einige verdächtige Krankheitsfälle gemeldet, worauf sofort die ärztliche Untersuchung angeordnet worden ist. Es stellte sich heraus, daß das Kind des Schiffers Adam, welches an Cholera erkrankt sein sollte, an Gehirnschlag verstorben ist und eine Frau an Brechdurchfall litt. Es muß trotz der Berichte auswärtiger Blätter, daß hier cholera asiatica herrschen solle, die Behauptung aufrecht erhalten werden, daß dies nicht der Fall ist, sondern sich bisher nur sporadisch cholera nostras (Sommercholerine) gezeigt hat. Auch unter den polnischen Flößern, die in beträchtlicher Zahl an der Weichsel campiren, ist der Gesundheitszustand ein vollkommen befriedigender.

Danzig. Von den vielen Verhältnissen, zu denen der Krieg geführt, von all dem Charmiren, Liebeln und Verloben mit den Gefangenen, hat unseres Wissens nur eins zwischen einem französischen Offizier und einem unbemittelten jüdischen Mädchen zu einem Ehebündniß geführt. Der Bräutigam, ein Graf und seines Zeichens Techniker, hat dieser Tage seine Braut geholt und sich gleich hier mit ihr trauen lassen. Von hier ist er mit seiner Gattin nach Bremen gegangen, um sich im Lande der Freiheit und der Yankees niederzulassen, wo er eine Stellung in seiner Branche angenommen hat. Bemerkenswerth ist, daß der Vater seiner jetzigen Frau als strenggläubiger Jude seine Einwilligung zu dem Ehebunde nicht gegeben, trotzdem er arm und sein Schwiegersohn in sehr guten Umständen ist, obgleich ein Religionswechsel garnicht verlangt wurde.

Braunsberg, 17. August. Wenn man den Bischof Krementz — schreibt man den „Elb. Anz." — im persönlichen Umgange kennen gelernt hat, so muß man sich wundern, daß gerade er jetzt dazu berufen ist, den Conflict zwischen dem Staate und der katholischen Kirche bis zur äußersten Spitze zu treiben. In seinen feinen Zügen sieht man nicht im entferntesten den streitlustigen Kämpen der Kirche, wie in den scharf ausgeprägten Zügen und der starkknochigen Hünengestalt des Bischofs Ketteler. Bischof Krementz war früher Pfarrer zu St. Castor in seiner Vaterstadt Coblenz und hier soll ihn die jetzige Kaiserin Augusta bei ihren häufigen Besuchen in Coblenz kennen und schätzen gelernt haben. Als der Bischofsstuhl von Trier vacant wurde, wandte Krätzig Alles an, um denselben durch Krementz zu besetzen, er konnte damit aber nicht bei dem Domkapitel von Trier durchdringen. Als es galt, den Bischofsstuhl von Ermland neu zu besetzen, kam Krätzig gleichfalls hierhergereist, u. erst nach der Anwendung vieler Beeinflussungen u. Anstrengungen gelang es ihm, Bischof Krementz mit einer ganz geringen Majorität durchzubringen. Die dissentirenden Stimmen waren wohl hauptsächlich deshalb gegen ihn, weil er für einen Schützling der Königin galt, und weil man darum befürchtete, daß er den Anforderungen der Regierung gegenüber zu nachgiebig sein würde. Es ist bekannt, daß Bischof Krementz vor Jahren in ein Kloster zu treten beabsichtigte. Man irrt wohl kaum, wenn man in diesem Entschluße die ganze Richtung seiner religiös-kirchlichen Thätigkeit gekennzeichnet findet. Dem ascetischen Zuge des Bischofs verdankt die Diözese Ermland auch die Berufung der Lazaristen nach dem Kloster Springborn bei Heilsberg. Dieselben sind bestimmt, geistliche Exercitien für Geistliche und Laien zu halten. In welcher Weise diese Patres ihren Zweck erfüllen, geht u. A. daraus hervor, daß die Bauernsöhne des Ermlands sich schon darüber beklagen, daß sie keine vermögenden Bräute mehr finden, weil solche unter dem Einflusse der Patres in die Klöster am Rhein versendet würden. Das katholische Volk, welches einem bekutteten Pater eine größere Frömmigkeit beilegt, als dem Weltgeistlichen, wird durch besondere Andachten nach Springborn gezogen. So halten die Patres von Zeit zu Zeit mehrtägige geistliche Uebungen in Standespredigten für Männer, Frauen, Jünglinge und Jungfrauen. Jeder Stand wird besonders behandelt und es kommen dabei zuweilen die delikatesten Fragen zur Beantwortung. — Seit Jahrhunderten befinden sich in den vier Nonnenklöstern zu Braunsberg, Wormditt, Heilsberg und Rössel die Katharinen und sie entgingen im Anfange dieses Jahrhunderts der Auflösung, weil sich ein Theil von ihnen mit dem Unterrichte der Mädchen beschäftigt. Diese Thätigkeit ist jetzt auch auf andere ermländische Städte ausgedehnt und beträgt die Zahl dieser Klosterschwestern jetzt in der Diözese 144. Aus der mystischen Richtung des Bischofes mag auch die Verordnung geflossen sein, daß die Kinder schon vom 9. Jahre an zur Beichte angehalten werden müssen; denn — so führt ein aus Bayern verschriebener Artikel im Pastoralblatte aus — auch ein Kind von 9 Jahren könne schon schwer sündigen und ewig verdammt werden.

Locales.

— **Die außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung**, welche auf Sonnabend den 19. d. Mts. zur Feststellung des Kämmerei-Kassen- und Stadtschulen-Kassen-Etats pro 1871/73 anberaumt worden war, wurde wieder vertagt, weil die Vers. nicht beschlußfähig (es waren im Ganzen 14 Mitglieder erschienen) war. Die Majorität der zur Sitzung erschienenen Stadtverordneten glaubte annehmen zu müssen, daß die Vers. nach dem Wortlaute und dem Sinne des § 42 der Städte-Ordn. nicht beschlußfähig sein könnte und wurde auf Grund desselben § die Erledigung der heutigen Tagesordnung auf Mittwoch den 23. d Mts. vertagt.

— **Witterungs-Anzeichen.** Aus Berlin wird uns folgendes mitgetheilt: Dem kurzen, ungemüthlichen Sommer wird ein baldiger kalter Winter folgen, wenn die alte Bauernregel noch gilt, daß der Abzug der Störche vor dem 24. August dergleichen bedeutet. In der Mark findet man heute schon kaum noch einen der langgestelzten Träumer; unsere Umgegend, bemerken wir, haben dieselben noch nicht verlassen.

— t. **Eisenbahneröffnung.** Die mit so vieler Ausdauer Seitens der hiesigen Behörden und der Handelskammer angestrebte Inbetriebsetzung der fertigen Eisenbahnstrecke Thorn-Jablonowo scheint nach gerade doch erreicht werden zu sollen, wenigstens lassen die letzten desfallsigen Bescheide an vorgenannte Korporationen sowie neuerdings der begonnene Bau des provisorischen Bahnhofs in der Nähe der großen Mocker den 1. October cr. dazu als bezeichneten Termin erhoffen.

Von einer praktikabeln Verbindungs-Herrichtung jenes Bahnhofes mit der Stadt oder wenigstens den Chausseen in Nähe derselben ist jedoch bis Dato kein Beginn zu entdecken, trotzdem die dazu disponible Zeit eine sehr kurze ist. — Wenn die Stadt, oder nach Lage der Verältnisse der Kreis, hierin unthätig bleibt, so kann es kommen, daß die quäst. Eröffnung eintritt bei der mißlichsten Verbindung mit der Stadt, die einem totalen Mangel fast gleichkommt. Die Wege dorthin sind von traurigster Beschaffenheit, theils sandig, theils morastig oder doch nach jedem Regen Pfützen bildend und gestatten höchstens eine strapaziöse Personenbeförderung für die leichtesten Fahrzeuge; an Last- und Rollwagen-Verkehr darauf ist garnicht zu denken.

Diesem Mangel ist nun nach mehrseitigem Dafürhalten am leichtesten und schnellsten durch eine kurze Strecke chaussirten Weges, der von der Leibischer Chaussee in Höhe des neustädt. Kirchhofes und zwar zwischen diesem und dem jüdischen, in ziemlich gerader Richtung in dem durchweg ebenen Terrain nach dem Bahnhofe zu führen wäre, abzuhelfen, zugleich auch zweckmäßig für die aus dem Kreise auf jener Chaussee, anlangenden Transporte.

Soll hierbei demnach nicht ein Analogon zum Schöppenstädter Rathhausbau eintreten, so ist's höchste Zeit, etwas zu thun. —

— **Eichungswesen.** In mehreren an das Finanzministerium erstatteten bezüglichen Berichten ist für zweifelhaft gehalten, ob die bisher im Gebrauch befindlichen Gewichte, deren Größe und Größenbezeichnung nach den allgemeinen Bestimmungen der Maaß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868 zulässig ist, auch ferner angewandt werden können. Der Finanzminister hat aus diesem Grunde nachstehende Deklaration erlassen: Nach § 89 der Eichordnung für den Norddeutschen Bund vom 16. Juli 1869 ist dieses auch ohne neue Eichung innerhalb der Grenzen des Landes, dessen Stempel die Gewichte tragen, gestattet. Um jedoch innerhalb des ganzen Bundesgebiets zulässig zu erscheinen, müssen die betreffenden Gewichte mit dem Bundes-Eichungsstempel versehen werden, welcher ihnen ungeachtet etwaiger Abweichungen von den in den §§ 22, 23, 25 und 26 der Eichordnung enthaltenen Vorschriften nicht versagt werden wird, falls die Stempelung vor dem 1. Januar 1872 bewirkt wird. Zur Ersparung von Kosten sollen die künftig zulässig bleibenden Gewichte auch ferner im Gebrauch bleiben. Für die erneuerte Revision und Beglaubigung durch die Eichungsstellen ist jedoch sofort Sorge zu tragen, da zu befürchten ist, daß später durch Ueberhäufung der Eichämter Verzögerungen in der Erledigung der Revisionen entstehen könnten. Ebenso ist mit Rücksicht auf die Bestimmung im § 91 der Eichordnung die Eichung der Waagen baldigst und jedenfalls zeitig vor dem 1. Januar k. J. zu veranlassen.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 19. August.

Nordd. Bundes-Anleihe 5%	100¾ bz.
Consolidirte Anleihe 4½%	99 bz.
Freiwillige Anleihe 4½%	99¾ G.
Staatsanleihe von 1859 5%	101¾ bz.
do. do. 1854, 55, 57, 59, 64, 67, 68 B.	
do. do. 1867 C. 4½%	98¾ bz.
do. do. 1850, 52, 53, 68 4%	93¾ bz.
Staatsschuldscheine 3½%	85½ bz.
Präm.-Anleihe von 1855 3½%	125¾ bz.
Danziger Stadt-Obligationen 5%	101 G.
Pfandbriefe, Ostpreußische 3½%	81¾ G.
do. 4%	91 G.
do. 4½%	97 bz.
do. 5%	102 B.
Pommersche 3½%	81 bz.
do. 4%	91 bz. G.
do. 4½%	97¼ G.
Posensche neue 4%	91¾ bz.
Pfandbriefe Westpreußische 3½%	81 bz.
do. 4%	89½ bz.
do. 4½%	96½ bz.
Preußische Rentenbriefe 4%	94 bz.

Getreide-Markt.

Thorn, den 21. August. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: schön. Mittags 12 Uhr 16 Grad Wärme.

Keine Zufuhr. Preise nominell.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 66—68 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 68—70 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 70—73 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Rübsen mit 96—103 Thlr. pro 2000 Pfd. bezahlt.

Roggen 120—125 Pfd. 43—45 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—48 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. à 80¼ 16—16¼ Thlr.

Russische Banknoten 80¼, der Rubel 26 Sgr. 10 Pfg.

Stettin, den 19. August, Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 55—75, per August 73¼, per August-September 73, per Septbr.-October 71½, per Frühjahr 70¾.

Roggen, loco 46—50 per August 48½, September-October und October-November 48 5/8, per Frühjahr 49.

Rüböl, loco 100 Kilogramm 27½, per August 100 Kilogramm 27 1/6 Br., pr Septb.-Oktbr. 100 Kilogr. 27, per April-Mai 100 Kilogramm 26.

Spiritus, loco 18¼, per August-September 17 11/12, nom. per September-October 17 11/12, per Frühjahr 17 5/6.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 20. August. Temperatur: Wärme 15 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand: 3 Fuß 7 Zoll.

Den 21. August. Temperatur: Wärme 12 Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand 3 Fuß 4 Zoll.

Inserate.

Allen Denjenigen, die unseren lieben Sohn, den Glasermeister **Robert Gude**, zur letzten Ruhestätte geleitet, sowie für die liebevolle Theilnahme die ihm während seiner Krankheit in so reichem Maße bewiesen wurde, unsern tiefgefühltesten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Ordentl. Stadtverordneten-Sitzung

Mittwoch, den 23. August, Nachm. 3 Uhr.

Tagesordnung: 1. Mittheilung des Magistrats, betr. die Verpachtung der Bromberger Chaussee-Hebestelle vom 1. October 1871 bis Ende 1872; — 2. Antrag des Magistrats wegen Abschluß eines neuen Kontrakts mit dem Buchhändler und Buchdruckereibesitzer E. Lambeck, Drucksachen betr.; — 3. Ein Anleihegesuch; — 4. Feststellung des Kämmerei Kassen- und städt. Schulkassen-Etats pr. 1871/73; — 5. (In geheimer Sitzung), Angelegenheit, betreffend die Wahl des ersten Bürgermeisters.

Thorn den 18. August 1871.

Der Vorsteher.
Kroll.

Bekanntmachung.

Die Instandhaltung der Dächer auf den Theatergebäuden für den Zeitraum von 6 Jahren — vom 1. October d. J. ab bis dahin 1877 — soll an den Mindestfordernden licitirt werden. Hierzu steht am

Sonnabend, den 26. August cr.
Vormittags 11 Uhr

in unserm Magistratssessionssaale Termin an.

Die Bedingungen können vor dem Termin in unserer Registratur eingesehen werden.

Thorn, den 18 August 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Die Theater-Restauration soll vom 1. October d. J. ab auf ein Jahr in dem am

Sonnabend, d. 26. August cr.
Vormittags 10 Uhr

in unserm Magistrats-Sessionssaale anstehenden Termin im Wege der Plus-Licitation verpachtet werden.

Die Bedingungen liegen zur Einsicht der Pachtbewerber in unserer Registratur aus.

Thorn, den 18 August 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische Chausseegeldhebestelle auf der Bromberger-Vorstadt (sogenannte Bromberger-Chaussee, 1 Meile lang) soll für den Zeitraum vom 1. October d. J. ab bis Ende 1872 (1¼ Jahr) an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Lizitations-Termin auf

Sonnabend, den 9. September
Vormittags 11 Uhr

in unserem Sitzungszimmer anberaumt.

Die Pachtbedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus und werden auf Erfordern gegen Erstattung der Copialien versandt.

Thorn, den 3. August 1871.

Der Magistrat.

Handwerker-Verein.

Konzert im **Wieser**'schen Garten am Mittwoch, den 23. d. Mts, im Falle ungünstiger Witterung am Donnerstag, den 24. d. Mts. Anfang 6 Uhr Nachm. Alles Uebrige bekannt.

Der Vorstand.

Vorläufige

Tanz-Unterrichts-Anzeige.

Hierdurch die ergebenste Anzeige für Thorn und Umgegend, daß ich Ende dieses Monats in Thorn eintreffen werde, um einen **„Tanz-Cursus"** verbunden mit **gründlicher Anstandslehre** zu eröffnen. Das Nähere bei meiner demnächstigen persönlichen Vorstellung.

Hannover, im August 1871.

Hochachtungsvoll

Julius Plaesterer,
Balletmeister und Tanzlehrer.

Ein ordentlicher Knabe, welcher Lust hat Uhrmacher zu lernen, kann sogleich eingestellt werden bei **W. Krantz.**

Heilung von Lungenleiden, Typhus Auszehrung, Säfteverlust, Körperschwäche 2c.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

Magdeburg, den 2. Mai 1871. **Die auffallend günstigen Erfolge des Genusses Ihres Malzextracts** bei Lungenleiden, Typhus, Auszehrung, Säfteverlust, profusen Eiterungen und Verfall der Körperkraft veranlassen mich, Sie zu bitten, mir für die kranken französischen Kriegsgefangenen, welche in dem von mir geleiteten Reservelazareth, Baracke 73, 75, 76 auf Fort Scharnhorst hierselbst behandelt werden, und meist an obigen Krankheiten leiden, Malzextract zur versuchsweisen Anwendung zu überlassen. Adr. an Herrn Laz.-Insp. Stengel 2c. — Dr. **Kolosser**, ord. Arzt des Res.-Lazareths für franz. Kriegsgefangene. — **Ihre Chocolade ist meiner Frau Labsal und Stärkung. Kolbe,** Buchdruckerei Besitzer in Neumarkt.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

(Aus den Berliner Zeitungen.!)

Zum Königtrank!

(Schluß zu Nro. 193 d. Ztg.)

an allen **Hautkrankheiten** auch **Flechten** und **Geschwüren** (sehr schnell);
an **Diphtheritis** (trinken und Halbstündlich recht warmen Umschlag, wie bei der Bräune); — wenn das Uebel nicht aus der Tiefe kommt, stets **schnelle Heilung**;
an **Bräune** (heiß trinken! und recht warme Umschläge, auf Wolle, um die Kehle; doch nicht mehr im höchsten Stadium;) an allen **Halsleiden**, besonders **Kehlkopf-Entzündung** (hier sehr schnell; Mischung mit heißem Wasser; auch **Halsschwindsucht**, selbst im hohen Stadium, wo schon viel gebeizt worden;
an **Epilepsie** oder **Fallsucht** („böses Wesen") mitunter schon vom ersten Trinken an nicht wieder gekommen, wo's Jahre lang fast täglich kam; oft **keine Hülfe**;
an **Veitstanz** und **allen Krämpfen**;
an **Blutandrang, Schwindel, Schlagfluß**;
an **Blutbrechen** (schnell, mit fast augenblicklicher Beruhigung des ganzen Köpers);
an **Hämorrhoiden** (Knoten oft schon am nächsten Tage fort), auch hämorrhoidaler **Verschleimung**;
an **Blasen-** und **Nierensteinen** (mitunter schon nach wenigen Tagen die Auflösung der Steine);
an **Gallen-Leiden** (also **Leber-Krankheit**) und **Gelbsucht**, selbst vieljähriger und arg eingewurzelter (meistens in weniger als zwei Wochen);
an **Gicht** (an schweren **Versteifungen** der Gelenke **langsam**, oft keine Hülfe);
an **Kopfkolik** und **Kopfkrampf** (sehr schnell, wenn vom Magen herrührend);
an schweren **Nervenleiden** (s. oben!) sogar
an **Rückenmarksdarre** in hohem Stadium (von der königl. Regierung — zwei Jahre vergebens in die Bäder geschickt, fortwährend mit Schmerzen nicht mehr die Füße aufsetzen, nach der 10. Flasche — schon spazieren gehen können! auch seit — Jahren gesund geblieben);
an **„Medizin-Vergiftung"** (wie die Aerzte selbst sagen);
an **Diarrhoe** und **Erbrechen** (dieses schon nach dem ersten Trinken); — bei Säuglingen trinkt Mutter oder Amme);
an **Keuchhusten** (meistens schnell) und **Schwämmen**;
an argen **Verschleimungen**;
an **Appetit** und **Schlaflosigkeit** (hier meistens schon am ersten Tage);
an allen **Ansteckungskrankheiten**, auch **Pocken** (überaus schnell; — ausbrechende Pocken über Nacht spurlos verschwunden);
an **Krebs-** und **Knochenfraß** (auch hier oft schnell, selbst bei hohem Grade; auch
an **Salzfluß** (hier nicht so schnell);
an allen **Wassersuchten** (starke Anschwellungen der Glieder oft über Nacht fort);
an schweren **Menstruazionsleiden** — Jahre lange — **Blutflüsse**, wie auch Jahre langes **Ausbleiben** — nach einige Mal trinken! überhaupt
an allen **Frauenkrankheiten**, auch an **Bleichsucht** (hier langsam); in eine Familie tretend, — fand Jacobi die Hausfrau schwer krank, — vom Arzt aufgegeben; der Mann reichte — ihr den Königtrank und am andern — Mittag öffnete sie selbst dem Arzt die — Thüre, den Trank in der Hand; ihr „medizinvergifteter", ganz elender 4jähr. Sohn wurde in vier Wochen, ihre 7jähr. seit Jahren schwer drüsenkranke Tochter in zwei Wochen kerngesund;)
an **Schwindsucht** und vielwöchentlichen **hekt. Schweißen** (erstere in hohem Stadium schon nach 3 Flaschen, die letzteren nach einigemale Trinken); überhaupt
an **allen Brustleiden** (als **Asthma**, Engbrüstigkeit, Brustbeklemmung, Kurzathmigkeit, **Brustverschleimung**; bei Asthma oft keine Hilfe);
an **Auszehrung** (hier auch langsam);

Erfinder und **alleiniger** Fabrikant des Königtranks:

Wirkl. Gesundheitsrath (Hygiëist) Karl Jacobi

in **Berlin**, Friedrichsstr. **208.**

Die Flasche **Königtrank Extrakt**, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thaler, in **Thorn** bei **F. Gerbis** Neustadt, Gr. Gerberstraße Nr. 290, incl. Frachtaufschlag **17 Sgr.**

Geaichte Seidel

wie solche vom 1. Januar 1872 gesetzlich geführt werden müssen, empfehlen wir in den verschiedensten Formen, Ihalt 3/8, 7/16 und 1/2 Litre. Proben nach Außerhalb gegen Nachnahme unter billiger Notirung.

von Poncet'schen Glashütten-Werke.

Lager: Berlin, Neue Friedrichsstraße 45.

Louis Horstig empfiehlt:
Frucht-Einmach-Essig á Qrt. 4 Sgr.,
Wein-Tafel Essig, à Qrt. 6 Sgr.

Elbinger Käse,
à 4 und 5 Sgr. per Pfd. empfiehlt
W. Pietsch.

Stettin-Copenhagen

A. I. Dampfer **Titania,** Capt. G. Ziemke,
Abfahrt von Stettin jeden Sonnabend
Mittags 12 Uhr,
Ueberfahrt dauert **nur 14 Stunden.**

Stettin-Riga

A. I. Dampfer **Alfred,** Capt. Nebermann,
Abfahrt von Stettin 16., 20. August,
13., 27. September.

Rud. Chr. Gribel in Stettin.

Bretter-Verkauf.

Trockene Stamm- und Zopfbretter verkaufe in beliebigen Quantitäten für auswärtige Rechnung billig.

Otto Klutke,
Bromberger Vorstadt im
Pastor'schen Hause.

Auch Rundschaalen in Längen und Klaftern, sowie starkklobiges gesundes Kiefernholz stets zu haben auf der Bazarkämpe bei **Schmidt** und auf der Schloßmühle in Thorn. Nähere Auskunft giebt auf Verlangen **Otto Klutke.**

Die der Frau Wittwe **Fieber** zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit reuevoll zurück.

Johanna Timm.

Eine ganz neu construirte **Singer-Maschine** für **Herrenschneider** ist angelangt und steht zur Ansicht resp. Prüfung im Nähmaschinenlager des

H. Freudenreich, (Gasanstalt).

Roggen- und Weizenmehl

ist zu haben und wird trockenes Getreide zum Schroten angenommen.

Dampfmühle Ostaszewo.
H. Wegner.

Frische Rübkuchen

sind vorräthig.

Dampfmühle Ostaszewo.
H. Wegner.

Nachstehend verzeichnete kleine

Gesetz-Sammlung

für den preuß. Staatsbürger

ist in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** fortwährend vorräthig:

Allgemeine Wechsel-Ordnung. 5 sgr.
Kletke, Verfassungs-Urkunde. 5 sgr.
— Städte-Ordnung. 5 Sgr.
— Gesetze über Grund- und Gebäudesteuer. 10 sgr.
— Gesetz über Klassensteuer. 5 sgr.
— Gewerbe-Gesetz. 6 sgr.
— Ehe und Familienrecht. 7½ sgr.
— Vormundschafts-Ordnung und Erbrecht. 7½ sgr.
— Gesetz den Diebstahl an Holz betr. 7½ sgr.
— Wasserrecht. 10 sgr.
— Gesinde-Ordnung. 5 sgr.
— Gesetze über die Verhältnisse des Arbeiters in Fabriken. 5 sgr.
— Feldpolizei-Ordnung und Jagdpolizei Gesetz. 6 sgr.
— Mieths- und Pachtrecht. 6 sgr.
— Bau-Gesetze. 10 sgr.
Benecke, Gesetz üb. d. Postwesen. 6 sgr.
Strafgesetzbuch für den norddeutschen Bund. 5 sgr.

Einen Schreiber sucht der Kataster-Kontrolleur **Hensel.**

Gefunden!

1 Medaillon mit Haarlocke.
Abzuholen bei **F. Kraut,**
Culmer-Vorstadt 57.

---

2 Zimmer verm. **Ehrlich,** Brückenstr. 37.

Eine Wohnung vom 1. October vermiethet **v. Klepacki,** Mocker.

Brückenstraße No. 18 ist die 2. Etage so wie der Laden v. 1. Octbr. ab z. vrm.

---

1 gr. mbl Zim z. vrm. Kl Gerberstr 20, 2 Tr.

Auf der Bromberger Vorstadt in dem früher **Kozynski**'schen Hause, ist eine gute Wohnung in der Belle-Etage, bestehend in 3 zusammenhängenden Zimmern mit Küche nebst Zubehör, vom 1. October ab billig zu vermiethen.

G. Hirschfeld, Culmerstr.

Eine Wohnung, besteh. in 4 Zimmern und Küche, zu vermiethen Breitenstr. 87 durch **M. Friedländer.**

Ein möbl. Zimmer (part.) zu vermiethen Copernicusstr. 210.

Im Hause Heiligegeiststr. 173 habe ich vom 1. October die Wohnung des Herrn **Findeisen** zu vermiethen.

Moritz Heilfron.

---

2 möbl. Zimmer und ein Keller sind sofort zu vermiethen, auch finden Pensionäre freundliche Aufnahme. Zu erfragen bei Herrn **Schlesinger.**

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft Maria Bertha Christiane, T. Magistrats-Assistenten Majorowski; — Paul Ernst S. d. Zimmerges. Wilcke; — Hermann Theodor, S. d. Arb. Freiberg.

Gestorben Gustav, Sohn d. Buchdrucker Ramer; — die Registratorfrau Johanna Krosch geb. Pupke; — Georg, S. d. Bäckermeisters Senkpeil

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Gestorben Ida Hedwig Greimann ein uneheliches Kind; — Carl Hugo Leopold S. d. Rectors Hoebel; — der Glasermeister Julius Robert Gude. —

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft Albert Richard, S. d. Eigenth. Milchhöfer zu Culmer-Vorstadt.

Getraut der Arbeitsm. Johann Friedr. Zander mit Julie Elisabeth Trinkweil zu Bromberger-Vorstadt.

Gestorben Albert Richard Milchhöfer zu Culmer-Vorstadt; — der Gastwirth Joh. Raykowski zu Neue-Jakobs-Vorstadt.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. In Vertretung Karl Marquart. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.

Extra-Beilage der Thorner Zeitung.

Nr. 197. Dienstag, den 22. August. 1871.

Unser einziges Kind, unser Glück und unsere Freude, unsere theure innigst geliebte Tochter **Adeline** hat Gott der Herr Abends 8¼ Uhr von ihrem langen und qualvollen Leiden durch den Tod entrissen.

Verwandten, Freunden und Bekannten dies statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzeigend, bitten um stille Theilnahme, die tiefgebeugten Eltern

F. v. d. Lancken,
M. v. d. Lancken, geb. Meisner.

Das Begräbniß auf dem St. Georgen-Kirchhofe findet Mittwoch den 23. d. M. früh 8 Uhr, vom Trauerhause auf der Mocker aus, statt.

Schnellpressendruck von Ernst Lambeck in Thorn.

Extra-Beilage der Thorner Zeitung.

Nr. 197. Dienstag, den 22. August. 1871.

Unser einziges Kind, unser Glück und unsere Freude, unsere theure innigst geliebte Tochter **Adeline** hat Gott der Herr Abends 8¼ Uhr von ihrem langen und qualvollen Leiden durch den Tod entrissen.

Verwandten, Freunden und Bekannten dies statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzeigend, bitten um stille Theilnahme, die tiefgebeugten Eltern

F. v. d. Lancken,

M. v. d. Lancken, geb. **Meisner.**

Das Begräbniß auf dem St. Georgen-Kirchhofe findet Mittwoch den 23. d. M. früh 8 Uhr, vom Trauerhause auf der Mocker aus, statt.

Schnellpressendruck von Ernst Lambeck in Thorn.